

verfaßten Diagnosen Willdenows alle seine Pflanzen auf die Humboldtischen zurückzuführen, und es blieben daher viele Willdenowische, von Römer und Schultes aufgeführte Pflanzen als unbekannt stehen. So bliebe demnach, um zu endlicher Aufklärung über die im Willdenowischen Herbarium enthaltenen Humboldtischen Pflanzen zu gelangen, nur das Mittel übrig, das alle, über welche noch Zweifel obwalten, an Kunth übergeben würden, welcher dann bald entscheiden könnte, ob es Pflanzen sind, welche im Humboldtischen Werke und Herbarium fehlen, oder welche in jenem beschrieben es wirklich sind.

Es kann unter diesen Umständen nicht befremden, daß in dem Aufsätze der Flora die versuchte Reduction einiger Pflanzen des Willdenowischen Herbarium auf Humboldtische nicht immer richtig ausgefallen ist. Eine weitere Berichtigung jenes Aufsatzes scheint aber nicht nöthig, da der ganze Aufsatz eigentlich nur für die Besitzer des Systema Vegetabilium berechnet ist, in diesem selbst aber ohne Zweifel jener Index aus dem Humboldtischen Werke vollständig abgedruckt werden wird. — u —

II. Correspondenz.

(Hiezu die Kupfertafel Tab. II.)

* Mit Vergnügen habe ich die Bemerkungen meines würdigen Kollegen, Hrn. Apothekers Wieg-

mann in Braunschweig, über die Entstehung des *Bryi argentei* aus der *Conferva bullosa* in der botan. Zeitung Pag. 671. Jahrg. 1819. und P. 85. Jahrg. 1820. gelesen, aber um so mehr Freude gewährte mir dieser Aufsatz, als ich selbst auf eine ähnliche Art überrascht wurde. Es sey mir erlaubt, diese meine Beobachtung über die *Generatio originaria* Voigt ebenfalls in der *Flora* mitzuthemen, da sie meiner Ansicht zufolge nicht so ganz uninteressant ist, und zugleich als Beitrag zu dieser und ähnlichen Beobachtungen anderer Naturforscher, namentlich der Herren Professors Sprengel (neue Entdeckungen in der Botanik. 1820. Heft I.) und Doctor Friedrich Nees (de muscorum propagatione 1818.) dienen mag. Also zur Sache. Im Februar d. J. bei heiterem Frühlingswetter, und nachdem es eine zeitlang weiche und regnige Witterung war, fand ich einen im vorigen Herbste zum Behuf der hiesigen Festung frisch aufgeworfenen Graben, dessen innere Wand ganz mit einer grünen Materie überzogen war, auf welcher sich hin und wieder kleine Moospflänzchen entwickelten. Bei Ansicht derselben erinnerte ich mich zufällig der Erfahrungen letztgenannter beider Naturforscher, welche aus organisirbarem Schleim auf Blumentöpfen, bei gehöriger Wärme und Feuchtigkeit, die *Conferva frigida* und *castanea*, und aus diesen späterhin die *Webera pyriformis*

entstehen sahen, so wie sich unter den forschenden Augen des Hrn. Wiegmann die *Conferva bullosa* zum *Bryum argenteum* gestaltete, und dieses führte mich auf die Vermuthung, daß die Entwicklung dieser sich noch sparsam zeigenden Moospflänzchen wohl auf ähnlichem Wege geschehen könne. Um hierüber mit mir selbst aufs Reine zu kommen, und meine Vermuthung über die Bildung dieser Moospflänzchen aus der bemerkten grünen Materie näher zu beleuchten, nahm ich einige Rasen davon mit nach Hause, um sie einer microscopischen Untersuchung zu unterwerfen. Etwas von dieser grünen Materie in einem Tropfen Wasser unters zusammengesetzte Microscop gebracht, zeigte ein Gewebe von in einandergeschlungenen, einfachen, durchsichtigen, undeutlich sehr dicht geringelten und leicht zerbrechlichen Fäden von hellgrüner Farbe, welche der *Conferva frigida* Roth oder *C. muralis* Dillw. vollkommen glichen. Mehrere junge Pflänzchen des auf dieser Conferve wachsenden Moores wurden mit der grössten Sorgfalt, von der anklebenden Erde mit Wasser befreiet und ebenfalls unters Microscop gebracht. Mit wahrhaftem Vergnügen fand ich jetzt nicht nur meine Vermuthung, sondern auch diejenige der erwähnten Naturforscher bestätigt, nämlich, daß auch andere Laubmoose nach denselben Gesetzen entstehen könnten, wie *Bryum argenteum* und We-

bera pyriformis. Deutlich bemerkte ich das Zusammenfließen mehrerer Fäden, wodurch das Moosstämmchen gebildet wurde, welches nun seiner fernern Entwicklung entgegenstrebte. Die Conserve verlor nun ihre Querringe und grüne Farbe, wurde entweder ganz durchsichtig oder leicht ins gelbbraunliche gefärbt, warf hin und wieder einige Seitenäste aus, und vertrat nun so die Stelle der Wurzelfasern, womit sie diese ihre höhere Bildung am Boden befestigte. Da wohl bei keinen Untersuchungen leichter Täuschungen in's Spiel kommen, als bei microscopischen, so nahm ich auch hierauf wohl genau Rücksicht, indem ich meine Untersuchungen öfters und zwar zu verschiedenen Zeiten wiederholte, das Resultat blieb aber stets dasselbe. Jedoch war ich nicht im Stande, ein, einmal sowohl unterm Microscop nach Verdunstung des Wassers, als auch an der Luft getrocknetes Exemplar, zu einem zweiten Versuche wieder unbeschadet mit Wasser aufzuweichen, da dann immer diese Conserve, bis auf diejenigen Fäden, welche sich gleichsam schon zu Wurzelfasern gebildet hatten, in lauter kleine Stücke zerbrochen war, und das Ganze undeutlich machte. Ich war daher gezwungen, meine Beobachtung sofort aufzuzeichnen, um sie auch für andere anschaulich zu machen. Um die Moosart zu erkennen, welche sich diese Conserve zur Unterlage wählte, wurde etwas mit letzterer

überzogene Erde auf ein Schüsselchen gelegt und vor dem Fenster unter Einwirkung des Lichts und der Sonnenwärme stets mit Regenwasser feucht gehalten. Von Tage zu Tage dunkelte sich die schöne seidenartig glänzende hellgrüne Farbe dieser Conferva immer mehr und nach Verlauf von vierzehn Tagen war dieselbe Theils ganz dunkelgrün gefärbt, Theils ganz verschwunden, an ihrer Stelle aber die ganze Oberfläche mit jungen Moospflänzchen bedeckt. Bei späterer Ausbildung erkannte ich das *Phascum cuspidatum*, welches ich auch häufig an derselben Stelle, wo ich früher die *Conferva* nahm, in Gesellschaft von *Gymnostomum ovatum* fand.

Die von Herren Prof. Sprengel und Dr. Friedrich Nees bei der Entwicklung der *Webera pyriformis* aus *Conferva frigida* Dillw. bemerkten gelbbraunen Knollen in den Achseln der Blätter, welche ich ausser an *Bryum annotinum* auch schon früher an jungen Pflanzen von *Webera nutans* beobachtete, habe ich bei dieser Entwicklung der *Conferva muralis* zu *Phascum cuspidatum* nicht gefunden.

Ich habe mir ein Vergnügen daraus gemacht, meine Beobachtung in Kupfer stechen zu lassen, damit die Abdrücke der Kupferplatte diesem Aufsatze in der botan. Zeitung beigefügt werden können. Möchte nun diese Beobachtung mit dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der Botaniker mehr

auf diesen so sehr interessanten Gegenstand hinzuleiten, damit durch vielfach angestellte, unbefangene Beobachtungen über die Natur und das Wesen dieser confervenähnlichen Fäden, so wie über das Verhältniß derselben zur ausgebildeten Pflanze, mehr Licht verbreitet würde, dann ist mein Wunsch und der Zweck dieser Bekanntmachung erfüllt.

Cölln am Rhein. Apotheker Sehlmeyer.

Erklärung der Kupfertafel.

Fig. I. Die *Conferva muralis* Dillw.

Fig. II. Ein sich aus dieser Conferve entwickelndes Pflänzchen von *Phascum cuspidatum*.

Fig. III. Ein schon mehr ausgebildetes Pflänzchen, sämmtlich unter starker Vergrößerung.

III. Botanische Notizen.

Freiburg im Breisgau im Aug. 1820. An der hiesigen Universität wird seit einigen Jahren das botan. Studium, so wie überhaupt das Studium der Naturwissenschaften, mit vielem Eifer betrieben. Schon längst mußte die herrliche Gegend, an Mannigfaltigkeit und Fülle der Naturschätze von keiner andern in Deutschland übertroffen, zu solchen Studien einladen. Auch gab es hier immer einzelne Verehrer derselben. Doch mehr belebt und allgemein scheint die Liebe zu diesen Fächern erst seit etwa 10 — 12 Jahren durch das Beispiel und die Anleitung einiger jungen Männer geworden zu seyn. Damals wander-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1820

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Sehlmeier Johann Friedrich

Artikel/Article: [Correspondenz 642-647](#)